Nr 81. | Freitag, 7. April. | 1899

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Die Invalidenversicherung.

Die Reichstagscommission, welche mit der Vorberathung der Invalidenversicherungsvorlage betraut ist, hat die erste Berathung derselben beendet und erhebliche Abänderungen derselben beschlossen, die wir im Nachfolgenden in den Hauptpunkten erörtern wollen.

Der **Begriff der Erwerbsunfähigkeit** war bisher ein sehr complicirter; es kamen dabei in Anrechnung die Höhe des ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Lohnarbeiter und der Lohnsatz der Lohnklasse, in welcher der Betreffende in den letzten fünf Jahren Beiträge entrichtet hatte. Wer nicht mehr den sechsten Theil dieses Lohnsatzes und den sechsten Theil des dreihundertfachen Betrages des ortsüblichen Tagelohnes verdienen konnte, der galt als erwerbsunfähig. Dabei konnten die niedrigen Tagelöhne eines Ortes für einen an sich hochgelohnten Arbeiter dahin wirken, daß er, trotz offenbarer Erwerbsunfähigkeit in seinem Berufe, keine Rente erhielt.

Die Vorlage hatte die Begriffsbestimmung mehr an die Person des Arbeiters angeknüpft. Danach sollte derjenige als erwerbsunfähig gelten, der nicht mehr im Stande ist, durch eine seinen Kräften und Fähigkeiten entsprechende Lohnarbeit, die ihm unter billiger Berücksichtigung seiner Vorbildung und bisherigen Berufsthätigkeit zugemuthet werden kann, ein Drittel desjenigen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde Lohnarbeiter derselben Art durch Arbeit zu verdienen pflegen. — Die Commission hat hinter „derselben Art" noch hinzugefügt „und in derselben Gegend", so daß dem Rentennachsuchenden nicht etwa entgegengehalten werden kann, er könne an einem anderen Orte noch mehr verdienen und brauche deshalb keine Rente. Ergänzt wird diese Begriffsbestimmung der Erwerbsunfähigkeit noch durch einen Zusatz zum § 9, wonach bei der Feststellung der Erwerbsunfähigkeit als Verdienst eines körperlich und geistig gesunden Lohnarbeiters derselben Art mindestens die Höhe des Lohnsatzes derjenigen Lohnklasse in Berechnung zu ziehen ist, welche im Falle der Invalidisirung des betreffenden Versicherten der Rentenberechnung zu Grunde zu legen wäre.

Den **Umfang der Selbstversicherung** hat die Commission ausgedehnt. Nach der Vorlage sollten nur Personen, die vorher versicherungspflichtig waren, oder auf die der Bundesrath die Versicherungspflicht auszudehnen berechtigt ist, sich selbst versichern können. Die Commission hat die Selbstversicherung außerdem zugelassen für Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, Lehrer und Erzieher, deren regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst mehr als 2000, aber nicht über 3000 Mk. beträgt, und für Betriebsunternehmer und andere Gewerbetreibende, sofern ihr Einkommen nicht 2000 Mk. übersteigt und sie das vierzigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Für die Selbstversicherung soll aber die Wartezeit für die Invalidenrente statt 200 Wochen 400 Wochen betragen, wovon aber die Beitragswochen abgerechnet werden, die sie in versicherungspflichtiger Beschäftigung gestanden haben.

Gegen die vorgeschlagene **Art der Rentenberechnung** waren bereits in der ersten Lesung erhebliche Bedenken geltend gemacht worden. Insbesondere hatte der Abg. Rösicke-Dessau darauf hingewiesen, daß der hohe Betrag der Grundrente bei den niedrigen Steigerungssätzen die Gefahr mit sich bringe, daß die Versicherten das Interesse am Markenkleben verlieren könnten, weil sich ihre Renten durch Weiterkleben verringern würden, wenn sie im höheren Lebensalter in einer niedrigeren Lohnklasse beitragen als vorher. Staatssecretär Graf Posadowsky hatte diesen Mangel anerkannt, auf den auch die Vorstände der Invaliditätsversicherungsanstalten auf ihrer Conferenz in Eisenach hingewiesen hatten. Die Commission hat in Folge dessen die Grundbeträge der Renten, welche die Vorlage in den fünf Lohnklassen auf 60, 90, 120, 150 und 180 Mk. festgesetzt hatte, auf 60, 70, 80, 90 und 100 Mk. ermäßigt, dabei aber die Steigerungssätze für jeden Wochenbeitrag, die nach der Vorlage nur 2, 3, 4, 5 und 6 Pfennige betragen sollten, auf 3, 6, 8, 10 und 12 Pfennige erhöht. Um aber auszuschließen, daß jemand nach Vollendung der Wartezeit, nach Zahlung von 200 Wochenbeiträgen in der höchsten Lohnklasse, zu zahlen aufhört, und sich damit eine seinen Beiträgen nach sehr hohe Rente sichert, ist die Bestimmung getroffen worden, daß unter allen Umständen mindestens 500 Beitragswochen der Berechnung zu Grunde gelegt werden und zwar, soweit sie nicht bezahlt sind, aus der ersten Lohnklasse. Nach der Vorlage hätte jemand, der 200 Wochenbeiträge in der fünften Lohnklasse (also im ganzen 72 Mk.) gezahlt hätte, einen Anspruch auf 242 Mk. Rente gehabt, während ein Arbeiter der ersten Lohnklasse bei 72 Mk. Beitragszahlung (etwa 515 Wochen à 14 Pfg.) nur 120,30 Mk. Rente und in der zweiten Lohnklasse bei 360 Wochen à 20 Pfg. 150,80 Mk. Rente erworben haben würde. Nach dem Beschlusse der Commission würde sich die Rente bei einem Gesammtbeitrage von 72 Mk. stellen in Lohnklasse I auf 125,45 Mark, in Lohnklasse II auf 138,60 Mk. und in Lohnklasse V auf 150 Mk. Der Unterschied würde also ein sehr viel geringerer sein als nach der Vorlage.

Von den anderen Aenderungen sind folgende zu erwähnen: Im § 3a sind die Bestimmungen über die **Einschränkung der Versicherungspflicht** weggelassen; es bleiben daher Ausländer und diejenigen Personen, die nur in bestimmten Jahreszeiten Lohnarbeiten verrichten, versicherungspflichtig, auch wenn die Lohnarbeit weniger als zwölf Wochen im Jahre beträgt.

Eingefügt ist die Bestimmung des § 7a, wonach der Seeberufsgenossenschaft die Invalidenversicherung der Seeleute übertragen werden kann, wenn sie eine Wittwen- und Waisenversicherung für dieselben einrichtet und die Arbeiter an der Verwaltung betheiligt.

Die **Beiträge** wollte die Vorlage für die einzelnen Lohnklassen auf 12, 18, 24, 30 und 36 Pfg. für die Woche festsetzen; die Commission hat es aber bei den alten Beiträgen von 14, 20, 24 und 30 Pfg. belassen und nur den Beitrag für die fünfte Lohnklasse mit 36 Pfg. neu eingefügt.

Für die **Beitragserstattungen** im Falle der Heirath ist die Antragsfrist von 3 Monaten auf 12 Monate ausgedehnt, während die Vorlage nur eine Verlängerung auf 6 Monate in Aussicht genommen hatte.

Die beiden wichtigsten Aenderungen betreffen die Rentenstellen und die Scheidung zwischen dem Gemeinvermögen und dem Sondervermögen.

Die **Rentenstellen** sollten nach der Vorlage facultativ eingeführt werden können von den Landescentralbehörden nach Anhörung der Vorstände der Versicherungs-Anstalten. Die Commission hat auf Antrag der Centrumsvertreter beschlossen, zwar auch die Rentenstellen facultativ zuzulassen, aber in erster Reihe die Theilnahme der unteren Verwaltungsbehörden an den vorbereitenden Arbeiten für die Rentenfeststellung zu regeln und namentlich für die Betheiligung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer an dieser Vorbereitung zu sorgen. Es werden also nicht neue besondere Stellen dafür geschaffen, sondern die unteren Verwaltungsbehörden übernehmen die den Rentenstellen zugedachte Arbeit. Wo aber die Landescentralbehörden nach Anhörung der Versicherungsanstalten besondere Rentenstellen schaffen wollen, treten diese an die Stelle der unteren Verwaltungsbehörden. Gegen die eigentlichen Rentenstellen hatten sich in der Commission insbesondere die Vertreter Badens und Württembergs ausgesprochen.

Nach der Vorlage sollte eine Scheidung des vorhandenen Vermögens und der künftig eingehenden Beiträge in ein **Gemeinvermögen** und in ein **Sondervermögen** stattfinden. Dem Gemeinvermögen sollten drei Fünftel des vorhandenen Vermögens und der künftig eingehenden Beiträge zufallen; die Scheidung sollte aber nur eine buchmäßige sein. Dem Gemeinvermögen sollte die Gemeinlast zufallen, welche bestehen sollte aus dem Kapitalwerth der ganzen Altersrenten, dem Kapitalwerthe der Grundbeträge der Invalidenrenten und der Rentensteigerungen in Folge der Krankheitswochen. Dem Sondervermögen wären nur zugefallen die Deckungen der Steigerungen der Invalidenrenten, die Beitragserstattungen, die Verwaltungskosten und die Aufwendungen für das Heilverfahren.

Die Commission hat es abgelehnt, irgend einen Theil des bereits vorhandenen Vermögens für die Gemeinlast zu reserviren. Es sollen vom 1. Januar 1900 ab nur vier Zehntel der Beiträge buchmäßig ausgeschieden werden. Die Gemeinlast soll nur drei Viertel aller Altersrenten und die Grundbeträge der Invalidenrenten umfassen. Die letzteren sind aber, wie oben angeführt, erheblich herabgesetzt worden. Wenn sich bis zum 1. Januar 1910 ergeben sollte, daß diese vier Zehntel zur Deckung der Gemeinlast nicht ausreichen, dann soll mit Zustimmung des Reichstages eine anderweite Festsetzung erfolgen. Ueberschreiten die vier Zehntel den Bedarf, so ist der Ueberschuß in späterer Zeit in Anrechnung zu bringen.

Wenn auch die Grundbeträge der Invalidenrenten erheblich ermäßigt sind, so dürften doch die abgesonderten vier Zehntel der Beiträge nicht ausreichen, um die Gemeinlast zu decken, jedenfalls aber nicht, um die Fehlbeträge aus der ersten zehnjährigen Periode auszugleichen. Hierfür wird eine besondere Ausgleichung gefunden werden müssen. Es waren ja auch alle Redner in der ersten Lesung damit einverstanden, daß mindestens ein einmaliger Ausgleich gesucht werden müsse.

Politische Uebersicht.

Danzig, 6. April.

Die „Affaire".

Der „Figaro" hat die Veröffentlichung der Zeugenaussagen des Generals Roget mit dem Bericht über dessen Vernehmung vor der Criminalkammer am 23. und 24. Novbr. abgeschlossen. Der Bericht füllt über 13 Spalten des Blattes. Roget kommt auf die in dem Bordereau aufgeführten Schriftstücke zurück und sagt, das Bordereau könne nur von einem Offizier des Generalstabes herrühren, der praktischer Artillerieoffizier war; von Henry dürfte es nicht herrühren. Roget verbreitete sich sodann ausführlich über die technischen Punkte, die seine Aussage unterstützen. Er stellt in Abrede, daß Esterhazy sich ein Exemplar der Schießvorschrift des Hauptmanns Dagianet verschafft habe. Alsdann legt Roget dar, welche Abtheilungen des Generalstabes besonderes Interesse für die einzelnen in dem Bordereau erwähnten Stücke haben. Das Schriftstück betreffend die hydraulische Rückstoßbremse betreffe nicht die Bremse von 1893, sondern von 1894. Diese Bremse sowie das zugehörige Geschütz seien der Hälfte der Artillerieoffiziere unbekannt gewesen und erst recht den Offizieren der übrigen Truppengattungen. Roget geht alsdann auf die Einzelheiten der Herstellung dieser Geschütze ein und berichtet, wie die verschiedenen Regimenter von 1893 bis 1897 mit denselben ausgestattet wurden. Während der Herstellung derselben in Bourges hätten nur die Offiziere, die sich in Bourges befanden, Kenntniß von dem Geheimniß haben können. Zeuge glaubt nicht, daß ein Infanterie-Offizier sich das Modell hätte verschaffen können, selbst wenn er in Bourges gewesen wäre; im Gegentheil ist er davon überzeugt, daß Dreyfus, der in Bezug auf die Neuerungen sehr wißbegierig war, sich Kenntniß von demselben verschafft habe. Dreyfus sei der einzige praktische Artillerieoffizier gewesen, der sich in Bourges aufgehalten habe. General Roget erklärt im weiteren Verlaufe seiner Zeugenaussage, Esterhazy und Henry hätten sich nicht gekannt und niemals Beziehungen zu einander gehabt, sie wären erst nach dem Prozeß gegen Zola mit einander in Verbindung getreten. Das geheime Schriftstück (Cette Canaille de D.) habe Esterhazy zweifellos von du Paty de Clam erhalten. Im Generalstabe sei man darüber erstaunt gewesen, da man nicht begriffen habe, welchen Zweck du Paty de Clam damit verfolge. Henry selbst habe gesagt, was wolle Esterhazy mit diesem Schriftstück machen, inwiefern solle es seine Unschuld beweisen? Roget behauptet ferner, er habe Beweise, daß du Paty de Clam den mit Esperanza gezeichneten Brief geschrieben, durch welchen Esterhazy von dem gegen ihn eingeleiteten Feldzug unterrichtet wurde. Roget hält es für möglich, daß du Paty de Clam auch die falschen Blanche- und Speranzatelegramme inspirirt habe. Wenn Paty de Clam behaupte, daß er auf Befehl der Vorgesetzten gehandelt habe, so sei dies unwahr, ebenso sei die Behauptung Esterhazys unwahr, daß er das Werkzeug des Generalstabs gewesen sei. Was das Bordereau betrifft, erklärt Roget: „Wenn man mir beweisen würde, daß Esterhazy das Bordereau geschrieben habe, so könnte ich es natürlich nicht bestreiten, wenn aber Esterhazy selbst die Versicherung gäbe, dann würde ich sie nicht glauben." Am Schluß der Zeugenaussage sucht Roget darzuthun, daß das „Petit bleu" eine Fälschung sei. Ferner berichtet er eingehend über die Umstände, unter denen die von Henry verübten Fälschungen entdeckt wurden.

Das Blatt „Voltaire" versichert, aus den Aussagen des Botschaftssecretärs Paléologue vor dem Cassationshofe gehe hervor, daß das Ministerium des Aeußeren zu wiederholten Malen amtliche

---

Ein Vertheidiger.

Criminalroman von Dietrich Theden.

18) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Bendring ging unruhig auf und ab.

„Fahren Sie direct nach Harzburg oder machen Sie in Leipzig Station?" fragte er.

Wilden wich aus.

„Wie der Wind geht. Lassen Sie mir die freie Entschließung. Und warten Sie nicht zu früh auf Nachrichten. Gut Ding will Weile haben."

Bendring schien nicht ganz zufrieden.

„Sie werden nicht verlangen, daß ich unthätig bleibe", warf er hin.

„Fahren wir jeder seine eigene Straße, Herr Rechtsanwalt; hat der eine kein Glück, hat's vielleicht der andere."

Wilden ließ sich den kräftig duftenden Scharzhofberger munden, rauchte nach Tisch zum Pilsener eine echte Henry Clay und verabschiedete sich in vorgerückter Stunde.

Auf der Straße sah er zum wolkenbedeckten Himmel empor.

„Lichtlos, dunkel wie das Menschenräthsel", brummte er.

Er stieg an der Potsdamerstraße auf eine Pferdebahn, schob das Geschenk des Anwalts zwischen zwei Knöpfe des Ueberziehers und beobachtete halb gedankenlos das wenig wechselreiche Straßenbild.

Siebentes Kapitel.

Doctor Bendring war mit einem befreundeten Architekten in Verbindung getreten, den er mit dem Entwurfe eines Grabdenkmals für die auf dem stillen Plöner Friedhofe schlafende Geliebte beauftragt hatte. Er stimmte der ihm vorgelegten Skizze zu und händigte dem Zeichner eine Photographie Hedwigs v. Viersen aus, nach der ein Reliefbildniß dem schlichten Steine eingefügt werden sollte.

Nach der Verabschiedung des Architekten ging er aufs Bureau und dictirte einem seiner Angestellten ein Schreiben, das an verschiedene Künstlervereinigungen in Leipzig, Dresden, Düsseldorf, München, Stuttgart, Wien, Florenz und Rom gerichtet werden sollte.

Die Schreiben hatten den nüchternen, bis auf die Orts- und Titelangaben gleichlautenden Inhalt:

„Den löblichen Vorstand des . . . . . Vereins zu . . . . . ersucht der ergebenst Unterzeichnete um sehr gefällige Mittheilung der Adresse des Kunstmalers Herrn David Vermissen, falls ihm diese bekannt sein sollte. Eventuell wird gebeten, geneigtest mitzutheilen, ob und zu welcher Zeit sich Herr Vermissen in . . . . . aufgehalten und wohin er sich von dort aus begeben oder vermuthlich begeben hat. Bei der Seltenheit des Namens dürften weitere Angaben zur Feststellung der Persönlichkeit sich erübrigen, erwähnt sei jedoch, daß die Ermittelung des Künstlers wichtig und dringlich ist. Für die gefällige Auskunft und Bemühung verbindlichst dankend

der Rechtsanwalt

(gez.) Bendring."

In Berliner Künstlerkreisen war der Name des langen David nicht oder nur oberflächlich bekannt und ein Münchener Künstler-Adreßbuch enthielt an Stelle der Ortsangabe ein Fragezeichen. Die Leitung der großen Berliner Kunstausstellung ertheilte die Auskunft, daß Bilder von David Vermissen nicht zur Ausstellung gelangt seien.

Die langsam eingehenden brieflichen Antworten der Künstlervereine schienen eine Aufklärung ebenfalls nicht bringen zu sollen, bis ein Schreiben von Rom aus den ersten Anhalt gab. „David Vermissen hat sich hier einen Ruf als Porträtmaler erworben", hieß es in dem Schriftstücke, „sein gegenwärtiger Aufenthalt ist jedoch nicht zu ermitteln gewesen. Vermissen lebte in Rom von Juni 1889 bis vor reichlich zwei Jahren mit seiner Gattin, kehrte nach halbjähriger Abwesenheit ohne die Frau zurück und verließ Rom neuerdings vor einigen Monaten, wie es hieß, mit dem Ziel Wien."

Die Antwort aus der schönen Donaukaiserstadt kam als die letzte. Sie war lakonisch und unbestimmt: „Der Kunstmaler David Vermissen soll nach Siofok am Plattensee abgereist sein."

Soll!

Bendring beschloß trotzdem, die unsichere Spur alsbald aufzunehmen. Da er von dem Commissar nichts gehört hatte, konnte er diesem auch seinerseits eine Nachricht nicht zukommen lassen.

Er überlegte, daß in einer Erbschaftsangelegenheit seine persönliche Vermittlung in Graz von Nutzen sein würde, fuhr dorthin ab und setzte nach kurzem Aufenthalte die Fahrt nach Ungarn fort.

Er theilte von einer Kreuzungsstation aus, wo er den Zug wechseln und eine Stunde warten mußte, das Coupé mit einem österreichischen Offizier, der nach Stuhlweißenburg wollte.

Die Hitze war trotz des Septembertages drückend und steigerte sich am endlos langen Plattensee zur Unerträglichkeit.

Wenig Ortschaften, fast kein Baumschlag in der weiten Ebene, so sehnsüchtig das Auge darnach suchen mochte. Ein blendendes Spiegeln vom See her, ein wellendes Gluthen vom Wagendache, auf das die Sonne sengend niederbrannte. — Der Offizier legte den Waffenrock, Bendring das leichte Jaquet ab — es war kaum zum Athmen. Der Zug stampfte und polterte, die beiden Passagiere saßen matt und trockneten sich die heißen Stirnen. Die Fenster waren heruntergelassen, die Gardinen zugezogen — die sonnendurchgluthete Luft war so drückend und träge, daß kaum einmal ein durch das Coupé streifender Hauch die lechzenden Fahrgäste erfrischte.

Der Zug fuhr Stunden lang und immer noch in der schattenlosen Ebene und an dem gleißenden See. Nirgends breiter, als daß das Auge nicht bequem das jenseitige Ufer zu erkennen vermocht hätte, schien die Längenausdehnung des Sees unbegrenzt.

Endlich, endlich!

Der Schaffner, der in dem schmalen Seitengange des Wagens dem Rösten ausgesetzt gewesen war, trat schläfrig in die Thür.

„Siofok, Herr", rief er ins Coupé.

Bendring stand verwundert.

Das — Siofok?

Das Stationsgebäude und eins, zwei — vier Häuser?

In dem Neste sollte Vermissen Zuflucht gesucht haben? Der Maler in dieser öden Ebene, am Ende des langweiligen, abgehackten Flusses mit dem Namen See?

Bendring suchte sich einer Enttäuschung vergebens zu erwehren. Aber schon im Stationsgebäude, in dessen Wartesaal er halb verschmachtet eine Erfrischung zu sich nahm, erhielt er die ihn aufschnellende Gewißheit, daß er den Verfolgten gestellt hatte!

„Sind Fremde im Ort?" fragte er das saubere und auffallend hübsche junge Mädchen, das hinter dem Buffet hantirte und den stattlichen Gast mit unverhohlenem Interesse musterte.

„Ein Maler, Herr!" lautete die Antwort in fließendem Deutsch.

„Wo wohnt er?"

Sie zeigte durchs Fenster auf eines der umliegenden Häuser: „Drüben."

„Ist das ein Wirthshaus?"

„Nein, dem Baszary Janos seines. — Wollen der Herr hier bleiben?"

„Wo könnte ich ablegen, die Kleider wechseln, mich waschen?"

„Wenn der Herr bei uns fürlieb nehmen wollen —"

„Wenn Sie mir ein Zimmer anweisen können: bitte!"

Sie nahm seinen Handkoffer und ging ihm voran.

„Ein Deutscher, der Maler?" fragte er wie beifällig.

„Ja."

„Kennen Sie seinen Namen?"

„David — —"

„Danke, mein Kind. Vielleicht David Vermissen?"

„Wenn Sie das wissen, müssen Sie ihn ja kennen."

„Dem Namen nach. Malt er?"

„Ja, jetzt auch."

Sie stellte in einem kleinen, nicht unfreundlichen Zimmer des ersten Stockes den Koffer auf einen Stuhl, raffte am Fenster die dichtgeschlossenen Vorhänge an einer Seite etwas zusammen und lugte hinaus.

„Da sitzt er. Sehen Sie den großen Pilz? Das ist sein Schirm", sagte sie kichernd.

(Forts. folgt.)

Mittheilungen erhielt, dahin lautend, daß weder v. Schwartzkoppen noch Panizzardi Beziehungen zu Dreyfus hatten. Das Blatt führt eine Erklärung der deutschen Botschaft vom Jahre 1897 an, welche besagt, v. Schwartzkoppen habe die Versicherung abgegeben, daß er Dreyfus niemals gekannt habe. Auch der italienische Botschafter Graf Tornielli gab der französischen Regierung Kenntniß von einem Bericht Panizzardis an den italienischen Generalstab, welcher die Versicherung Panizzardis enthält, daß er niemals mit Dreyfus zu thun gehabt habe. Das Blatt fügt hinzu, auch der italienische Generalstab habe erklärt, niemals directe oder indirecte Beziehungen zu Dreyfus gehabt zu haben. Ferner habe Paléologue der Criminalkammer von einem amtlichen Schreiben Torniellis an Hanotaux vom Januar v. Js. Kenntniß gegeben, in welchem Tornielli kategorisch die Versicherung wiederholt, daß Dreyfus niemals Beziehungen zu italienischen Agenten gehabt habe. Paléologue sagte weiter aus, die chiffrirte Depesche Panizzardis, welche sich auf die Verhaftung Dreyfus' bezog, sei im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten entziffert worden. Dieselbe habe folgendermaßen geschlossen:

„Wenn Dreyfus zu Ihnen in keinen Beziehungen stand, so könnte man vielleicht den Botschafter ersuchen, ein amtliches Dementi zu veröffentlichen, um zu vermeiden, daß die Sache in den Blättern besprochen wird."

Die mit der Entzifferung Betrauten hatten, wie Paléologue weiter erklärte, Bedenken, die Schlußwendung zu übersetzen, da sie sich fragten, ob hinter den Worten „amtliches Dementi" nicht stehe „Unser Agent ist benachrichtigt". Henry und Gonse nahmen diese Lesart an, aber die Entzifferung späterer Depeschen zeigte, daß die erste die richtige war. „Voltaire" sagt weiter, die Aussage Paléologues erwähne ein Telegramm des französischen Botschafters in Rom, in welchem es heißt, Esterhazy habe mehr als 200 000 Frcs. von auswärtigen Regierungen erhalten. Auch erklärte Paléologue, er habe niemals die angeblichen Briefe des Kaisers Wilhelm gesehen.

* * *

Paris, 6. April. Der „Figaro" veröffentlicht heute die **Aussage des Untersuchungsrichters Bertulus.** Es heißt darin, am 18. Juli des Jahres 1898 begab sich Henry im Auftrage des Kriegsministers zu Bertulus. Als Henry die verschiedenen beschlagnahmten Papiere sah, gerieth er in eine große Aufregung, beschwor Bertulus, die Armee zu retten und gestand, daß Esterhazy und Paty de Clam die Urheber der Speranza- und Blanche-Telegramme seien. Als Henry im Begriffe war, sich zu entfernen, sagte Bertulus: „Das ist noch nicht alles; du Paty und Esterhazy sind schuldig, möge sich du Paty heute eine Kugel durch den Kopf jagen und Esterhazy als Fälscher vor den Strafrichter kommen, so ist doch eine Gefahr vorhanden, das sind Sie. Ich habe einen von Esterhazy an den Deputirten Roche gerichteten Brief in der Hand, in welchem von ihren Fähigkeiten und ihrem Charakter das abschreckendste Bild entworfen ist. Es heißt darin auch, daß Sie viel Geld brauchen und Esterhazys Schuldner geblieben sind. Das alles rühre aus einer Zeit vor dem Dreyfus-Prozesse her und wenn derartige Briefe in die Hände Ihrer Kameraden fielen, so würde man den Schluß ziehen, daß Sie Esterhazy militärische Schriftstücke übermittelten." Henry brach in Thränen aus, umarmte und küßte Bertulus und rief schluchzend: „Retten Sie uns, Esterhazy ist ein Bandit." Bertulus sagte: „Ist Esterhazy der Urheber des Bordereaus?" Henry antwortete: „Bestehen Sie nicht auf Ihrer Frage, die Ehre der Armee über alles."

Auf der Suche nach einem Conflict.

Manche Leute können sich immer noch nicht über den Ausfall der letzten Reichstagswahlen beruhigen und sie hören nicht auf, über Mittel zu sinnen, mit welchen eine andere deutsche Volksvertretung — ein echt conservativ-agrarisch-antisemitischer Reichstag zu erlangen wäre. Mit dem Conflict wegen der Militärvorlage wurde es nichts, auf diesem Gebiet giebt's für die Conflictslüsternen vorläufig noch keine Chancen. Aber die Herren sind erfinderisch. Jetzt versuchen sie, ob bei der Zuchthausvorlage nicht einzuhaken sein möchte. Der Kaiser hat sie bekanntlich in seiner Oeynhausener Rede verlangt, desgleichen die Thronrede, und es heißt, daß sie jetzt endlich nach den Osterferien an den Reichstag kommen solle. Aber wie wird sie dort aufgenommen werden? Daran läßt sich bequem ein Conflict anknüpfen und es kommt jetzt nur darauf an, daß die Regierung entschlossen ist, die Vorlage unter allen Umständen durchzusetzen. Als wir solchen Scharfmachern in einigen conservativen Blättern begegneten, legten wir weniger Werth darauf. Jetzt geht aber die Suche nach dem Conflict auch durch die Provinzen. So richtet in ihrem letzten leitenden Artikel die conservative „Ostpr. Ztg. und officielle Anzeigebl." folgende Drohung an das Centrum:

„Sollten die radicalen Elemente des Centrums, die in ihrem Kokettiren mit der Socialdemokratie ein gefährliches Spiel treiben, die Oberhand gewinnen, so erwarten wir von der Regierung ein entschlossenes Vorgehen, das heißt, eine Berufung von dem seiner Pflicht sich nicht bewußten Reichstag an das Volk mit der Parole: Auf zum Kampfe gegen den Umsturz."

Da ist ja alles zur Auflösung fertig, auch die Wahlparole schon. Aber die Herren ostpreußischen Conservativen sollten sich doch etwas mehr besinnen. Gerade sie würden mit den Socialdemokraten bei einer Neuwahl noch viel schlimmere Erfahrungen machen, als schon im vorigen Jahre. Man renommirt wohl auch nur.

Das Arbeitspensum des Abgeordnetenhauses.

Dem Abgeordnetenhause ist das Verzeichniß der unerledigten Vorlagen zugegangen. Danach stehen noch aus: 19 Regierungsvorlagen, 8 Anträge und eine Menge Petitionen. Vom Herrenhause sind vorläufig außerdem zu erwarten die Gesetzentwürfe betreffend den Charfreitag, sowie betreffend die Anstellung und Versorgung der Communalbeamten. Von den 19 Regierungsvorlagen stehen zur zweiten und dritten Berathung aus noch 8 Gesetzentwürfe. Der ersten, zweiten und dritten Berathung haben zu unterliegen der Gesetzentwurf betreffend den Bau eines Schiffahrtskanals vom Rhein zur Elbe, der Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Handelsgesetzbuch, der Gesetzentwurf betreffend die Dienststellung des Kreisarztes, die Bildung von Gesundheits-Commissionen u. s. w. Die acht Initiativ-Anträge sind: der Antrag Langerhans (freis. Volksp.) betreffend die alte Consistorialordnung (an die 16. Commission überwiesen, die Berathung hat noch nicht begonnen), der Antrag Gamp (freiconſ.) betreffend Maßregeln gegen die in der Landwirthschaft herrschende Arbeiternoth (in der 14. Commission durchberathen), der Antrag Busch (cons.) wegen Verlegung des Zeitpunktes des Inkrafttretens des bürgerlichen Gesetzbuches auf den 1. Januar 1901, der Antrag Reinicke (freicons.) betreffend die Neuregelung der Verpflichtung zur Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen, der Antrag Arendt (cons.) betreffend die Regelung der Unterhaltungslast der Volksschule, der Antrag Kolisch (freis. Vereinig.), Kindler betreffend die Vertretung der Städte und Landgemeinden der Provinz Posen auf den Kreistagen, der Antrag v. Kardorff (freicons.) betreffend die Gewährung von Beihilfen an Veteranen (die fünf letztgenannten Anträge sind noch nicht ins Plenum gekommen), der Antrag v. Mendel-Steinfels betreffend die Förderung der Landescultur, insbesondere der Viehzucht (an die Budgetcommission verwiesen).

Der Zustand des Papstes.

Rom, 5. April. Die „Agenzia Stefani" meldet: Die Aerzte Lapponi und Mazzoni dementiren formell die neuerdings umlaufenden beunruhigenden Gerüchte über den Gesundheitszustand des Papstes und erklären, das lokale Leiden sei völlig geheilt. Der Papst hat seine gewöhnlichen Beschäftigungen wieder aufgenommen, empfängt täglich und liest fast jeden Morgen die Messe. Am 11. April, dem Leotage, wird er das Cardinals-Collegium und die Würdenträger des Hofstaates empfangen, um für die Glückwünsche zum Krönungstage und Geburtstage zu danken, und eine Ansprache halten. Wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, begiebt sich der Papst am 16. April in feierlichem Aufzuge in die Peterskirche und wohnt dort der Messe bei. Dr. Lapponi versichert, der Papst befinde sich heute in demselben Zustande, wie vor zwei oder drei Jahren.

Ruhe auf Cuba.

Einer Meldung aus Havanna vom 5. April zufolge hat sich der Ausschuß der cubanischen Aufständischen-Armee durch Mehrheitsbeschluß aufgelöst, die Armee entlassen und die Waffen den Amerikanern ausgeliefert. Sodann wurde der Gemeinderath von Havanna als endgiltige Regierung der Cubaner aufgestellt.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. April. Der „Köln. Ztg." zufolge ist der Vertrag zwischen **Frankreich und Deutschland** betreffend die Einrichtung einer **Fernsprech-Verbindung** zwischen den beiden Ländern nunmehr unterzeichnet worden.

Berlin, 5. April. Die Nachricht, **Prinz Adalbert** werde demnächst eine längere Seereise antreten, ist nach der „Kreuzztg." unzutreffend.

— Der Staatssecretär des Reichspostamtes **von Podbielski** will Frieden mit dem **Postassistentenverbande** schließen. Das ergab sich aus einer Audienz, welche er kürzlich den Oberpostassistenten Kahsnitz, Fischbach und Schubert gewährte. In Gegenwart des Directors im Reichspostamte Wittko und Geh. Ober-Postrathes Spilling sicherte Podbielski ein Entgegenkommen unter der Voraussetzung zu, daß die Statuten des Verbandes in bestimmten Punkten abgeändert werden. Auf Wunsch Podbielski hat der Verbandsvorstand einen außerordentlichen Verbandstag auf den 5., 6. und 7. Mai in Berlin angesetzt, auf welchem die Aenderung berathen werden soll.

— Wie die „Nationalztg." von hervorragender landwirthschaftlicher Seite hört, sind in den Kreisen der Minderheit der Brennereibesitzer, welche sich den lästigen Bedingungen des **Spiritusringes** nicht unterwerfen wollen, Projecte zur Errichtung **genossenschaftlicher Spritfabriken** im Gange, mittels deren die außerhalb der Centrale verbliebenen Brenner ihren Rohspiritus vortheilhaft zu verwerthen gedenken.

— Das **Potsdamer Kadettenhaus** wird nicht verlegt; in **Naumburg** wird ein neues errichtet werden.

— Der „**Hann. Courier**" veröffentlicht eine Cabinetsordre von gestern, durch welche der General **v. Seebeck** zur Disposition gestellt und General **v. Bomsdorf** zum **commandirenden General des 10. Corps** ernannt wird.

— Der „Köln. Ztg." zufolge besteht der **Plan**, einen **neuen Regierungsbezirk Berlin** zu bilden, in den die Städte **Charlottenburg, Schöneberg und Rixdorf** und eine Anzahl benachbarter Gemeinden aufgenommen werden sollen. Eine Gesetzesvorlage darüber werde wohl schon in nächster Zeit dem Landtage zugehen.

* **[Als Nachklang zur Palästinareise des Kaiserpaares]** liest man in der „Kreuzztg.":

Wie bekannt, haben der Kaiser und die Kaiserin bei ihrer Anwesenheit in Jerusalem die dortigen Zweiganstalten des Diakonissenhauses zu Kaiserswerth, das Mädchen-Erziehungs- und Waisenhaus „Talitha kumi" und das Diakonissen-Hospital, mit ihrem Besuche beehrt. Am diesjährigen Geburtstage des Kaisers ging dem Vorstande des Krankenhauses die Mittheilung zu, daß das Kaiserpaar die Einrichtung für den Operationssaal gestiftet und die Kosten für die Einführung der Wasserleitung in diesen Saal bewilligt hat. Nun ist auch das Waisenhaus mit einer reichen kaiserlichen Gabe bedacht worden. Am ersten Ostertage lief in Kaiserswerth die Nachricht ein, daß das Kaiserpaar die Mittel zum Bau eines Saales für die 130 Kinder von „Thalitha kumi" gewährt hat.

* **[Der Bombenschwindel in Alexandrien]** ist nunmehr gerichtsnotorisch. Die in Alexandrien wegen des angeblichen Mordanschlags verhafteten Anarchisten sind bekanntlich nur wegen ungesetzlicher Verbindung und Verherrlichung von Verbrechen an das Schwurgericht zu Ancona verwiesen worden. Die Anklagekammer des Appellationsgerichts hat jetzt der „Voss. Ztg." zufolge die Erhebung einer Anklage wegen eines Mordanschlags abgelehnt, dagegen beschlossen, den Polizeispitzel Maria Bazzani aus San Miniato, der die angeblich zur Ermordung des deutschen Kaisers bestimmten Bomben angefertigt, im Kaffeehaus Parrini niedergelegt und dann die Polizei zur „Entdeckung" gerufen hat, wegen Vorspiegelung eines Verbrechens und wissentlich falscher Anschuldigung durch das Schwurgericht in Ancona aburtheilen zu lassen. Die übrigen Verhafteten sollen in Aegypten abgeurtheilt und und nur im Falle der Berufung ebenfalls nach Ancona überführt werden. Sie sind sämmtlich, zwölf an der Zahl, aus Florenz, Pisa und Livorno gebürtig.

* **[Der chinesische Orden]**, den der Reichskanzler Fürst Hohenlohe an seinem Geburtstage erhalten hat, ist die erste Klasse der zweiten Stufe des Ordens vom doppelten Drachen; der Orden wird für die Regel nur den Thronfolgern und den dem Thron nächststehenden Prinzen aus regierenden Häusern verliehen.

* **[Sonntagsruhe und Wahlflugblätter.]** Neuerdings waren wieder einige Personen angeklagt, sich gegen eine der zahlreichen Verordnungen über die Feier der Sonn- und Festtage vergangen zu haben, weil sie Wahlflugblätter während des Hauptgottesdienstes vertheilt hätten. Nachdem festgestellt worden war, daß die Vertheilung der Flugblätter zur Zeit der Beichte und der Abendmahlsfeier stattgefunden hatte, wurden die Angeklagten sowohl vom Schöffengericht wie auch von der Strafkammer freigesprochen, da Beichte und Abendmahlsfeier nicht Theile des Hauptgottesdienstes seien. Das Kammergericht hat, wie der „Volksztg." mitgetheilt wird, diese Entscheidung bestätigt.

Dresden, 6. April. Der hier tagende socialdemokratische Parteitag für Sachsen hat beschlossen daß die **Socialdemokraten sich an den Landtagswahlen** betheiligen sollen.

Eckernförde, 5. April. Heute Nachmittag bewegte sich ein großartiger **Festzug** durch die Straßen der Stadt. Unter den nach Tausenden zählenden Theilnehmern befanden sich viele Mitkämpfer aus den Jahren 1848 und 1870, sowie alle Gewerke. Um 4 Uhr lief unter Salutschüssen das erste Geschwader ein. Beim Festessen brachte Oberpräsident v. Köller das Hoch auf den Kaiser aus, welches mit großem Jubel aufgenommen wurde. Abends 8 Uhr fand auf dem Wasser an der historischen Stätte, wo vor 50 Jahren das dänische Kriegsschiff „Christian VIII." in die Luft flog, ein Feuerwerk statt. Aus allen Theilen der Provinz sind zahlreiche Besucher anwesend.

Nachod, 6. April. Gestern sind hier große **Arbeiterunruhen ausgebrochen.** Es mußte militärische Hilfe geholt werden. Erst heute früh waren die Unruhen beigelegt und die Straßen geräumt. Sechs in den Nebengassen gelegene israelitische Läden sind vollständig ausgeplündert und theilweise demolirt. **Der Schaden wird auf 70 000 Gulden geschätzt.**

Belgien.

Brüssel, 3. April. Der vor sechs Monaten in den Dienst des Congostaates eingetretene, 30 Jahre alte englische Offizier **Bell** war vor acht Wochen mit 50 farbigen Soldaten vom Ober-Congo aus zu einer Expedition gegen die Eingeborenen ausmarschirt. Als die Expedition in einen Wald eingetreten war, wurde sie von den Eingeborenen mit Ungestüm angegriffen; die 50 Congosoldaten liefen sofort davon. Nur Bell und ein eingeborener Gefreiter blieben tapfer auf dem Platze, wurden getödtet und aufgefressen. Der Congostaat hat sofort eine starke Straf-Expedition gegen die Wilden ausgesendet.

Italien.

Florenz, 6. April. Die **Kaiserin Friedrich ist** von Genua gestern Abend hier eingetroffen.

Rußland.

Petersburg, 6. April. In einem auf dem Terrain der Ochtaer Pulverfabrik stehenden steinernen Gebäude, welches zur Aufbewahrung von Sprengstoffen dient, erfolgte gestern eine **Explosion**, durch welche das Gebäude zerstört, ein Arbeiter getödtet und eine vorübergehende Frau verwundet wurde. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 6. April.

Wetteraussichten für Freitag, 7. April, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Vorwiegend heiter, wärmer, lebhafter Wind. Strichweise Reif.

Festmahl zur Feier der Freibezirks-Eröffnung.

In ihrem unvergleichlichen Börsen-Lokale, der herrlichen, altehrwürdigen Artushof-Halle, beging gestern Abend die Danziger Kaufmannschaft das Ereigniß des Tages: die nach siebenjährigem Mühen erlangte Fertigstellung und Eröffnung des Freibezirks Danzig durch ein Festmahl, das in den Kreisen der Corporationsmitglieder die regste Betheiligung gefunden hatte und dem auch die eingeladenen Vertreter unserer Behörden, der bürgerlichen wie der militärischen, fast vollzählig beiwohnten. An der Ehrentafel, die, wie üblich, die östliche Langseite des von schlanken Säulen getragenen Festraumes einnahm, bemerkten wir neben den die Repräsentationspflichten erfüllenden Mitgliedern des Vorsteheramtes die Herren Oberpräsident v. Goßler, Eisenbahndirections-Präsident Thomé, Ober-Werftdirector, Capitän z. S. v. Prittwitz, Provinzialausschuß-Vorsitzender Geh. Regierungsrath Döhn, Regierungspräsident v. Holwede, Provinzial-Steuerdirector Erdtmann, Ober-Finanzrath Höfeld, stellvertretender Landeshauptmann Hinze, Erster Staatsanwalt v. Prittwitz, Ober-Baudirector Kummer vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten, erster Artillerie-Offizier vom Platz Major Barthels, Geh. Ober-Regierungsrath Möllhausen, Geh. Regierungs- und Baurath Germelmann, Geh. Regierungsrath Krönig und Reg.-Baurath Andersson vom Ministerium, der öffentlichen Arbeiten Oberbürgermeister Delbrück, Consistorialpräsident Meyer, Polizeipräsident Wessel, Corvetten-Capitän Darmer, Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulrath Dr. Kruse, Oberpostdirector Kriesche, Postdirector Dobler, Oberpostrath Kischke, Telegraphen-Director Greffin, Geh. Medizinalrath Abegg, Commerzienrath Berger, Landtags-Abgeordneter Schahnasjan, Landräthe Dr. Maurach und Brandt, Ingenieur-Offizier vom Platz, Major Schott, Corvettencapitän Deubel, Generalconsul, Staatsrath v. Boguslawski, Chef des Generlstabes des 17. Armeecorps, Oberst Zwehl, Directoren der Mlawkaer Eisenbahn, Baurath Breidsprecher und Seering, Reichscommissar des Seeamtes, Capitän zur See Rodenacker, Vorsitzender der Kammer für Handelssachen, Landgerichtsrath Wedekind, Bürgermeister Trampe, Abg. Stadtrath Ehlers, Geh. Marine-Ober-Baurath Bieske, Generalconsul Hunt, Ober-Reg.-Rath Hofert, Ober-Reg.-Rath Fornet, Reichsbank-Director Wittkowski, Oberbaurath Koch von der Eisenbahnverwaltung, die Decernenten der königl. Regierung, der Provinzial-Steuerbehörde und der königl. Eisenbahndirection u. a.

An den übrigen 12 Quertafeln saßen die Mitglieder der Corporation der Kaufmannschaft im bunten Gemisch mit den weiteren Vertretern der kaiserl., königl. und städtischen Behörden, den Angehörigen der Stadtverwaltung und — last not least, wie es in Danzig mal so Brauch ist — den Vertretern der Presse etc. Von der Loge herab ließ, regiert von dem sieggewohnten Tactirstabe des Herrn Kapellmeisters Theil, die Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 2 ihre Weisen erschallen. Bei der festlichen Einzugsmusik aus Wagners „Tannhäuser" setzte man sich zu Tische, wo folgende mit den Emblemen des Danziger Handels geschmückte Tischkarte die culinarischen Genüsse des Abends verhieß:

Speisen-Folge: Frühlingssuppe (Sherry), Kalbsrücken mit Tomatentunke (93er Chat. Pont. de Langon), Lachs mit Holländertunke (95er Erdener Treppchen), Gemüse mit kalter Beilage, Hummer mit Remouladentunke (84er Marcobrunner), Pute, Compot, Salat (88er Chat. Giscours), Eis (Bisinger Bouzy), Butter und Käse, Kaffee.

Nach dem ersten Gang des Mahles erhob sich der allverehrte Oberpräsident unserer Provinz Herr Dr. v. Goßler zu dem ersten Trinkspruch, der selbstverständlich der landesväterlichen Fürsorge und Huld unseres Kaisers galt. Der Herr Redner erinnerte zunächst an den erhebenden Moment, da Kaiser Wilhelm zum ersten Male nach seiner Thronbesteigung im Mai 1892 unsere Stadt besuchte und auf der Schiffahrtsstraße der Mottlau, durch das Grüne Thor seinen Einzug in Danzig hielt, zuerst diese historische Halle (den Artushof), dann das Rathhaus besuchte und hier den Vortrag des Vorsitzenden der Kaufmannschaft Herrn Geheimrath Damme über das Project der Freihafen-Anlage entgegennahm, dessen Ausführungen die volle Zustimmung des kaiserlichen Herrn fanden. Von dem Augenblicke ab habe der Kaiser alle weiteren Stadien der Ausführung des Projects mit seiner vollen huldvollen Theilnahme begleitet. Es gehe jetzt ein frischer Hauch durch das deutsche Reich, übers Meer hinaus, in ferne Lande, den das Interesse des Kaisers für alle überseeischen Unternehmungen mächtig angefacht habe. Eine Spur dieses frischen, anregenden Hauches sei auch in Danzig zu spüren. Als der Kaiser in den Maitagen 1892 hier einzog, herrschte eine gewisse Niedergeschlagenheit, Handel und Verkehr hatten Zeiten weiten Rückganges durchgemacht; diese Zeit sei hoffentlich vorüber, der Kaiser habe gewissermaßen für den Osten das Recht, vorwärts zu kommen, proclamirt, wir werden das von ihm gesteckte Ziel erreichen, wenn wir unentwegt weiter streben in Hingebung, Treue, fester Anhänglichkeit an das angestammte Vaterland. Der 5. April 1899 sei als ein neuer Ehrentag in die Geschichte Danzigs eingetragen. Ihn umleuchte die frohe Erwartung und die Zuversicht, daß es auch für Danzig wieder aufwärts gehe im Anschluß an die frohe Bewegung im ganzen deutschen Vaterland. Die Wege nach aufwärts und vorwärts hat uns unser geliebter Kaiser gewiesen — folgen wir ihm in unverdrossener Arbeitsamkeit, in unwandelbarer Treue. Wir wollen uns bewähren in Arbeit, Treue, Hingebung und Liebe zum Herrscherhause, damit nach 100 Jahren unsere Nachkommen sagen können, wir haben unsere Pflicht gethan. Se. Maj. der Kaiser lebe hoch! hoch! hoch!

Begeistert stimmte die Festversammlung in das Kaiserhoch ein und sang dann stehend, wie sie die Rede angehört hatte, die von der Kapelle intonirte Nationalhymne.

Im weiteren Verlauf des Abends wurde — wie wir hier vorweg bemerken — folgendes Telegramm an den Kaiser abgesandt:

„Die aus Anlaß der Eröffnung des Freibezirks im Artushof versammelten Vertreter der Behörden, der Kaufmannschaft und der Bürgerschaft gedenken dankerfüllt Ew. Majestät nie ruhender landesväterlicher Fürsorge für die Stadt Danzig und senden Ew. Majestät ehrerbietigen Gruß und Segenswunsch.

v. Goßler. Berenz. Delbrück."

Nach dem zweiten Gange nahm der zeitige Vertreter des Vorsteheramts der Kaufmannschaft Herr Berenz das Wort, um den Gefühlen des Dankes und der Freude der Danziger Kaufmannschaft an dem heutigen festlichen Tage beredten warmen Ausdruck zu geben. Redner bemerkte in dieser Beziehung: Das letzte Fest, welches wir hier in dieser Halle feierten, war ein Bürgerfest, es galt unserem Ehrenbürger, Herrn G. R. Damme, dem Vorsteher der Kaufmannschaft. Herr Damme ist durch einen schweren Verlust in seiner Familie und durch eigene Krankheit, welche ihn zu einer Erholungsreise gezwungen hat, leider verhindert, an dieser Stelle heute erscheinen zu können, und erlaube ich mir, als sein Stellvertreter, im Namen der Kaufmannschaft unseren hochgeehrten Ehrengästen den besten Dank für ihr Erscheinen auszusprechen, sie herzlich willkommen zu heißen. Ich bedauere es ganz besonders, daß Hr. D. bei der Taufe seines Kindes nicht zugegen sein kann, als er gerade die bewegende Kraft war, und wir es lediglich seiner rastlosen Thätigkeit zu verdanken haben, daß wir heute dieses Fest der Eröffnung des Freibezirks begehen können. Der Freibezirk ist heute Morgen von den königlichen Staatsbehörden dem Verkehr übergeben worden. Wer den Freihafen von Hamburg gesehen, wer die Freibezirke von Bremen und Stettin kennt, der wird unsere große Bescheidenheit betreffs der Ansprüche an eine derartige Einrichtung anerkennen müssen. Ich bitte mir die Erlaubniß aus, Ihnen, hochgeehrte Herren, eine kurze historische Entwicklung unseres heute eröffneten Freibezirks zu geben und mir einige Augenblicke Ihre Nachsicht zu schenken. (Redner schaltet hier einen kurzen historischen Rückblick auf die Entstehung der Freihafen-Anlage ein, in welchem er hervorhebt, daß am 13. Februar 1892 zuerst die Anfrage, und zwar vom Herrn Regierungs-Präsidenten erging, welche Stellung das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zur Einrichtung eines Freibezirkes einnehme. Das Vorsteheramt antwortete, daß mit Rücksicht auf den beabsichtigten Freibezirk Stettin eine gleiche Vergünstigung auch Danzig zu Theil werden möge, und bat um Entsendung eines technischen Commissars. Schon am 5. März fand im Stadtverordneten-Saale eine Conferenz mit Herrn Regierungs-Baurath Kummer, Herrn Baurath Breidsprecher, Vertretern des Magistrats, des Haupt-Zollamtes und der Vertreter der Kaufmannschaft statt. Herr Baurath Breidsprecher legte eine Skizze vor, nach welcher das Hafenbassin zu dem Freibezirk ins Aussicht genommen wird unter Vergrößerung desselben nach Brösen hin und schließlich unter Hineinziehung des Gasper Sees. Das engste Projec

ergab einen Kostenanschlag von 300 000 Mk. Es wurde nun beschlossen, auf der Grundlage der Breidsprecher'schen Skizze ein specielles Project ausarbeiten zu lassen und hierzu ein Preisausschreiben zu erlassen. Dem Vorsteheramt standen leider keine Mittel zur Verfügung, dies ausführen zu können, und so baten wir denn die Sparkasse, ihre milde Hand wieder aufzuthun. Am 21. Mai 1892 bewilligte uns dieselbe 20 000 Mk. Am 13. Juli 1892 fand eine Verhandlung im Artushofe statt, an welcher außer den Vertretern des Hrn. Regierungspräsidenten, des Magistrats und des Vorsteheramtes die Herren Rickert und Breidsprecher Theil nahmen. Es handelte sich in dieser Conferenz um die Uebernahme der Kosten und gab man sich der Hoffnung hin, daß der Staat 150 000 Mk., während die andere Hälfte die Stadt übernehmen würde. Vom Juli 1892 bis zum Februar 1893 wurden verschiedene Anfragen der Herren Minister des Handels und der Finanzen erledigt. Als das Vorsteheramt bis März 1894 ohne Bescheid über die Angelegenheit des Freibezirks geblieben war, wandten wir uns an unseren Herrn Oberpräsidenten und es fand durch dessen Fürsprache und Vermittelung am 28. März 1894 eine Conferenz im rothen Saale statt, an welcher Commissare des Handels, der Finanzen, Eisenbahn, des Kriegsministeriums und des Reichsmarineamts sowie Vertreter aller betheiligten Lokalbehörden Theil nahmen. Es wurden in dieser Conferenz principielle Bedenken von keiner Seite erhoben, aber der Herr Finanzminister lehnte einen Staatsbeitrag rundweg ab. Wir nahmen unsere Zuflucht wieder zur Sparkasse, und bewilligte uns dieselbe unterm 18. Mai 1894 150 000 Mk.

Die weiteren Verhandlungen mit der Regierung, der Provinzial-Steuer-Direction, sowie der königlichen Eisenbahn-Direction über die Regulative nahmen die Zeit bis zum 9. Juni 1896 in Anspruch; an diesem Tage erhielten wir das Zollregulativ.

Nachdem die königl. Eisenbahn-Direction nunmehr unter dem 11. November 1896 einen Vertragsentwurf über die Herstellung des Freibezirks vorgelegt, wird in einer Conferenz zwischen der Direction und dem Magistrat der Vertrag genehmigt, eine Pauschalsumme von 300 000 Mk. festgesetzt, unter Hergabe des Grund und Bodens für die Verbindungsbahn Weichselbahnhof - Neufahrwasser.

Am 12. April 1898 genehmigte der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten den Vertrag mit Magistrat und Sparkasse; es wurde alsbald mit den Arbeiten am Bassin begonnen, welche ihre Beendigung Ende März gefunden haben.

Unterm 7. Januar 1898 genehmigte die Stadtverordneten - Versammlung den Beitrag von 150 000 Mark.

Die königl. Staatsbehörden, welche an dem Zustandekommen unseres Freibezirks mitgewirkt haben, welche uns mit großem Wohlwollen entgegengekommen sind, wofür wir wiederholt unseren wärmsten Dank aussprechen, dürften wohl den Eindruck empfunden haben, „die Danziger Kaufmannschaft ist eine arme Corporation". Arm sind wir nicht, wir sind reich an Wünschen und ich darf wohl auch von dieser Stelle die Bitte aussprechen, daß uns die königl. Staatsbehörden auch fernerhin mit demselben Wohlwollen entgegenkommen mögen, wie es bisher der Fall gewesen ist. — Im Namen der Kaufmannschaft danke ich den hohen Staatsbehörden, den städtischen Körperschaften für ihr bereitwilliges Entgegenkommen, dem Sparkassen-Actien-Verein ganz besonders für die kräftige finanzielle Unterstützung, durch welche er aufs neue bewiesen hat, daß, wenn es sich um das Wohl der Stadt handelt, die Direction der Sparkasse jederzeit bereit war, zu helfen. Ich bitte Sie, unserem Danke Ausdruck zu geben in dem Rufe: Unsere hochverehrten Ehrengäste, sie leben hoch!

Namens der Ehrengäste dankte zunächst Herr Geh. Ober-Baudirector **Kummer**-Berlin in einer gehaltvollen Ansprache. Er brachte vorweg den Dank seines Chefs, des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten Dr. Thielen, dar für die an letzteren gerichtete Einladung, welcher derselbe wegen einer in Berlin stattfindenden wichtigen Conferenz zu folgen außer Stande sei. Er sei besonders beauftragt, zu versichern, der Herr Minister wünsche der Danziger Kaufmannschaft von Herzen Glück zu dem vollendeten Werk. Den gleichen Auftrag habe er von Herrn Ministerialdirector Schultz erhalten, der sich gerade mit dem Osten so eng verwachsen fühle. Sein Herz weile heute in Danzig, wenn er auch selbst nicht hier sein könne. Redner habe, wie er dann fortfuhr, den ehrenvollen Auftrag namens der Bauverwaltung und der geladenen Gäste, seinen neuen Danziger Freunden den Dank der Ehrengäste darzubringen. Danzig kann ich als meine quasi Heimathstadt ansehen. Für den Beamten ist das die eigentliche Heimathstadt, wo er die Vollkraft seines Schaffens anwendet, wo Vertrauen und Freundschaft der Bürgerschaft ihn erhebt und anspornt, wo er, mitten im großen Verkehr stehend, lebhaft Antheil nehmen darf an dem belebenden Pulsschlag dieses Verkehrs, Liebe und Vertrauen der Mitbürger seine Wirksamkeit leitet und anregt. Alles das habe er hier in 10jähriger Wirksamkeit gefunden, er werde das immer und ewig der Stadt Danzig danken. Und was gäbe es Schöneres, als wenn wir nach vollbrachter Arbeit uns hier in dem herrlichen Artushof vereinigen zu herzlicher Festesfreude, zur Krönung eines vollendeten Werkes, — in diesen stattlichen Räumen, die uns erheben und anregen durch ihre rühmliche Geschichte, ihren reichen künstlerischen Schmuck, — an dieser Stätte altdeutscher Arbeit, wo die alten Danziger stolz auf ihr Wappen die Devise „nec temere, nec timide" schrieben. Halten Sie an diesem Wahlspruch fest, dann wird Ihre Thätigkeit schöne Früchte tragen. Ein Belag dafür ist u. a. auch die Gründung einer technischen Hochschule, die wesentlich dazu beitragen wird, den Handel, die Industrie und Technik Westpreußens zu heben. Ich bin von meinem Herrn Chef besonders beauftragt, Ihnen mitzutheilen, daß, wenn die Danziger Kaufmannschaft diesen Wahlspruch „nec temere, nec timide" auch ferner vertritt, derselben seitens der Bauverwaltung nimmer die Unterstützung versagt werden dürfe. Redner schloß mit einem Hoch auf die Danziger Kaufmannschaft.

In dem breiten Strom der Redefluth, welcher sich während der folgenden Gänge des Mahles ergoß und dessen Inhalt das Ufergehege, in dem sich unsere während der tiefen Nachtstunden angefertigte Berichtskizze zu bewegen hat, weit überfluthet, hob sich zunächst durch seinen gedankenreichen, wenn auch leider in Folge der leisen Sprache des Redners vielen Anwesenden nicht genügend verständlichen Inhalt der Toast des Herrn Commerzienraths **Stoddart** hervor, welcher das gemeinnützige Wirken des Danziger Sparkassen-Vereins beleuchtete und für dessen bedeutende materielle Unterstützung der Freibezirks-Begründung durch eine diesem Institut dargebrachte Tischrede dankte; dann der launig gefärbte, aber von warmer Herzlichkeit durchglühte Trinkspruch des Herrn **Steffens** auf die königl. Eisenbahn - Direction, welcher zugleich für die wohlwollende Förderung aller übrigen Behörden dankte. Auf diesen Toast erwiderte Herr Eisenbahndirections-Präsident **Thomé** mit warmherzigen, liebenswürdigen Worten, bemerkend, daß heute eigentlich nicht geredet sondern gegessen werden solle. Redner knüpfte dann an die Worte des Herrn Oberbaudirectors Kummer an. Auch er sei in Danzig überaus herzlich und liebenswürdig aufgenommen worden. Der Beamte fühle sich in einer solchen Stadt wie ein Sohn derselben, er weile nicht nur gern hier, sondern bleibe auch freudig hier, zumal der in Danzig wohnende erste Beamte der Provinz, Herr Oberpräsident v. Goßler, jedem Beamten ein so leuchtendes Beispiel gebe. Er weise dadurch jedem Beamten hier den rechten Weg, er zeige ihm, wie er gänzlich aufzugehen habe in dem Schutz und der Pflege der ihm anvertrauten Interessen. In ein Hoch auf das Wachsen und Gedeihen der guten alten Stadt Danzig klang die gehaltvolle Tischrede des Herrn Thomé aus.

Herr Geh. Regierungsrath **Krönig** sprach dann ebenfalls als Vertreter des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, schilderte den Dampfbetrieb auf den Schienen im Interesse des Verkehrs der Stadt Danzig und stellte es als eine besondere Aufgabe der Eisenbahnbehörde hin, den Dampfbetrieb auf der Schiene dahin zu erweitern, daß der Danziger Handel mehr und mehr gehoben werde. Seit Jahrhunderten habe Danzig und sein Hafen sich bemüht, Danzig mit dem Hinterlande, Rußland und Polen, zu verbinden. Die Verkehrsanstalten hätten sich auch bedeutend vervollkommnet in dem Kampfe auf dem Concurrenzgebiete. Es sei Aufgabe der Eisenbahnbehörde, für Danzig noch weiter zu sorgen; indessen könne man nicht immer allen Wünschen auf einmal gerecht werden. Redner führte aus, daß der Stadt Danzig immer die Unterstützung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten zu Theil werden würde und toastete auf das Blühen und Gedeihen des Danziger Hafens und des Danziger Handels.

Herr Oberbürgermeister **Delbrück**, der dann sprach, sagte etwa Folgendes: Wer den Reden bei der heutigen Eröffnung des Freibezirks gefolgt ist und ganz unbefangen war, um sich darüber zu orientiren, wie ein Freibezirk entstanden ist, wird die angenehmsten Hoffnungen für eine solche Gründung mit sich nehmen und sagen, es ist sehr leicht, einen Freibezirk zu gründen. Wenn auch der Finanzminister kein Geld geben zu können erklärt, so fordert er doch auch nichts. (Große Heiterkeit.) Und schließlich giebt die Sparkasse, was verlangt wird. Die Eisenbahnverwaltung zieht einen großen Zaun, Schiffe fahren aus und ein, und so vollzieht sich in aller Leichtigkeit die Gründung eines Freibezirks. (Heiterkeit.) Die Arbeiten, die dazu aber nothwendig gewesen sind, waren nicht so einfach und harmlos, wie Sie sich das denken. Wer denselben näher gestanden hat, der weiß, daß ein jedes Ressort an die Sache mit großem Ernst herangegangen ist, recht bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden waren. Der Herr Finanzminister hat sich die Sache erst reiflich überlegt, der Herr Provinzial-Steuerdirector hat manche schwere Arbeit mit der Eisenbahndirection gehabt und der schließlich gefaßte Beschluß war kein leichter. Für die Hafenbauinspection sei es auch keine leichte Aufgabe gewesen, ein bedeutendes Stückchen Hafen abzugeben. Allen Behörden sei man Dank schuldig dafür, daß sie am Vollenden des Werkes mitgearbeitet haben. Aber es ist noch etwas anderes, was uns am heutigen Tage beseelt. Wer einmal hier in dieser Halle des Artushofes geweilt hat, sagt sich offen, hier möchtest du öfter sein. Er ist ergriffen von den Traditionen unserer guten Stadt aus vergangenen Tagen, von der Leistungsfähigkeit und der Energie unserer Altvorderen. Alle Beamten, die hier geschaltet und gewaltet haben, haben ihre Pflicht nicht nur als preußische, sondern als Danziger Beamte gethan. Ich erinnere nur daran, daß unser neuer Hauptbahnhof in Wirklichkeit ein Danziger Hauptbahnhof werden soll. Das liegt aber daran, daß die am Orte befindlichen Mitglieder der Behörden sich als Danziger Bürger fühlen und unseren Wünschen möglichst zu entsprechen, unsere Danziger Interessen zu fördern suchen. Wenn ich mich frage, ob ich dem Herrn Eisenbahnminister oder dem Finanzminister danken soll, so wird mir die Wahl schwer. Beide haben das Möglichste für uns gethan. Für uns ist es ein besonderes Glück, daß wir in unserem Herrn Oberpräsidenten den Mann haben, der die Staatsregierung nach allen Richtungen hin so vortrefflich vertritt. Es ist uns Herzenssache, an diese Adresse den Dank an die Staatsbehörden zu richten. Mit dem Amtsantritte unseres hochverehrten Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Goßler hat unsere Provinz das erreicht, was sie heute ist. Ihm ist es gelungen, die nebeneinander und mit einander arbeitenden Ressorts zu versöhnen. Staatsmännisch und gerecht, hat er die Interessen von Stadt und Land zu versöhnen, beiden mit gleicher Wärme und Liebe zu dienen gewußt. Er hat Herz und Verständniß für das, was Westpreußen, was die Hauptstadt Danzig gebraucht. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Herrn Oberpräsidenten v. Goßler schloß Redner seine Ansprache.

Alsdann sprach Herr Stadtrath **Ehlers** in humorvoller, die sich mehr und mehr Bahn brechende frohe Stimmung der Versammlung lebhaft anregender Weise bei Ausbringung des letzten, den „Aufsichtsbehörden" geltenden Toastes. Er wolle sich bemühen, seine Aufgabe möglichst schnell zu lösen, denn je schneller desto schmerzloser sei eine Sache. Er schilderte nun mit glücklicher Laune den Geschäftsgang bei den Behörden und beleuchtete deren wohlwollendes Mitwirken. Alle historischen Momente unserer Stadt hätten im Artushof ihren Brennpunkt gefunden. Was hier schon alles vorgegangen sei, wer könne das wissen. Danzig habe die Eigenthümlichkeit, immer unter einer Aufsichtsbehörde gestanden zu haben, schon als freie Hansa unter dem Ritterorden und den polnischen Königen. Wenn auch heutzutage der Finanzminister manchmal kein Geld gegeben habe, so könne er den Herrn nur in Schutz nehmen, denn er habe selbstlos gehandelt, auch nichts für sich gefordert. Der Freibezirk sei für Danzig auch ein wichtiger Vorgang. Es werde neues Leben in Danzig aufblühen, wovon man die Herren Minister überzeugen müsse. Danzig sei immer mehr und mehr Verkehrsstadt geworden. Die Anlegung des Hafenbassins hatte schon Schwierigkeiten gemacht, aber glückliche Ahnungen hätten schon damals vorausgesehen, welche Bedeutung das Hafenbassin zu einem Uebungsplatze, zu einem Freibezirke erlangen würde. (Heiterkeit.) Wenn es uns gelingen wird, die Enge des Freibezirkes nachzuweisen, werden die Behörden auch für Erweiterung desselben sorgen. Das erforderliche Geld wird sich schon finden. Eine Aufsichtsbehörde ist nun zwar überall nothwendig und da fragt es sich, wie wir mit den verschiedenen Instanzen auskommen, wie z. B. schon mit dem Danziger Stadt- und Landkreise, deren Landräthe Redner mit dem Bischof von Letzkau vergleicht. Was sind aber alle Instanzen gegen die Aufsichtsbehörde, die auch über Herrn v. Goßler steht, unsere **Frauen**. Mit einer etwas kühnen Wendung kam Redner auf diese huldvolle Aufsichts-Instanz, welche er in folgenden Versen feierte:

Willst einen Freibezirk du bau'n,
So nimmst du einen hohen Zaun;
Denn hinter eines Zaunes Wehr
Gedeihet am besten der freie Verkehr.

Das wollen die Männer nicht begreifen,
Möchten am liebsten ins Weite schweifen,
Halten nicht viel von Schranke und Zaun,
Und feiern Feste — ohne die Frau'n.

Als hätten sie noch niemals vernommen,
Wodurch viel Unheil ins Land gekommen,
Warum noch viele im Argen wandeln:
Das kommt allein vom freien Handeln.

Hoffentlich ist nun der Zaun bei Brösen
Uns allen eine Mahnung gewesen,
Daß die schrankenlose Freizügigkeit
Der Männer wirklich zum Himmel schrei't.

Wie lieblich wäre dies Festmahl zu schauen,
Wenn umzäunet wir wären von schönen Frauen!
Nun sitzen wir da, ein Frack bei dem andern,
Und lassen betrübt die Gedanken wandern

Zu ihnen, die wir so hoch verehren
Und die wir heute schmerzlich entbehren.
Und mancher denkt mit heimlichem Bangen,
Wie wird deine Traute dich wohl empfangen?

Willst einen Freibezirk du bau'n,
So nimmst du einen festen Zaun,
Und willst du frei durchs Leben schreiten,
So laß von lieber Frau dich leiten!

Denn was ein Zaum dir scheint, ein Zügel,
Das ist ein sanfter Engelsflügel,
Der schützend dich bewahrt, mein Sohn,
Vor böser Contravention.

Drum in Begeisterung und Reue,
Voll Dank für alle Lieb' und Treue,
Woll'n uns're Gläser wir erheben:
Den Frauen Heil! Sie sollen leben!

Schließlich theilte Herr **Berenz** nachfolgendes Telegramm des Herrn Eisenbahnministers **Thielen** mit, welches während des Festmahles eingelaufen war:

„Mögen sich alle Hoffnungen erfüllen, die sich an den heutigen festlichen Tag für Danzigs Handel, Rhederei und Industrie knüpfen. Dies wünscht von Herzen
Staatsminister **Thielen**."

Diese Kundgebung wurde durch Absendung des nachstehenden Antworttelegramms erwidert:

Staatsminister Thielen in Berlin:

Voll froher Hoffnungen den Tag feiernd, der sich als ein Markstein für einen neuen Abschnitt in der Handelsgeschichte unserer Stadt darstellt, drängt es uns, Euer Excellenz unseren ehrerbietigsten Dank für die Förderung darzubringen, welche das heute eröffnete Werk bei Ihnen gefunden hat, und für die Theilnahme an dem Wohle unserer alten Handelsstadt, welche sich in den gütigen Worten Euer Excellenz ausdrückt.
Vorsteheramt.

Ein ferneres Begrüßungstelegramm war von dem in der Ferne weilenden Herrn Geheimen Commerzienrath **Damme** eingelaufen:

Mit herzlichem Gruß an die Festversammlung wünsche ich Erfüllung der an die Eröffnung des Freibezirks geknüpften Hoffnung.
Damme.

Darauf antwortete die Versammlung mit folgender Depesche:

Herrn Geheimen Commerzienrath Damme,
Riva am Garda-See.

Die Festversammlung im Artushofe dankt für die herzlichen Glückwünsche, welche von dem geistigen Schöpfer des Freibezirks aus weiter Ferne der Danziger Kaufmannschaft übersandt wurden und gedenkt desselben in dankbarer Erinnerung an seine opferfreudige und erfolgreiche Thätigkeit.
Berenz.

Darauf war das Mahl beim Herannahen der letzten Stunde des in der Geschichte Danzigs denkwürdigen 5. April beendet und beim schäumenden Gerstensaft feierte nur die fröhliche Festgemeinschaft den Anbruch des neuen Tages — des ersten nüchternen Werktages der mit so vielen guten Wünschen in ihr Dasein eingeführten neuen Anlage.

---

* **[Ein Opfer des Tropenfiebers.]** In Kiel starb gestern im rüstigsten Mannesalter Herr Corvetten - Capitän z. D. Paul Krause nach längerem Leiden. Der Dahingeschiedene stammt aus Danzig, hatte hier das Realgymnasium zu St. Petri besucht und war anfangs April 1878 in die kaiserl. Marine eingetreten. 1891 ging er als Leutnant z. S. nach Ostafrika, wo er dann am Tropenfieber so schwer erkrankte, daß er siech in sein Vaterland zurückkehren mußte. Von den Folgen dieser Krankheit hat Kr. sich nie vollständig erholen können; er mußte daher, inzwischen 1892 zum Capitänleutnant ernannt, dem activen Marinedienst entsagen und in die Dispositionsstellung treten, worauf er als Bureauchef und Bibliothekar bei der Marine-Akademie und -Schule in Kiel beschäftigt wurde. Vor einigen Monaten erhielt er den Charakter als Corvetten-Capitän.

---

* **[Bürgermeisterwahl.]** Der zweite Bürgermeister der Stadt Elbing Dr. Contag ist zum Ersten Bürgermeister in Nordhausen gewählt worden (an Stelle des zum Oberbürgermeister von Charlottenburg gewählten Herrn Schustherus).

---

* **[Kreistag.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Landraths Brandt wurde heute Vormittag der 82. Kreistag des Kreises Danziger Niederung abgehalten, der zunächst verschiedene Wiederwahlen für Kreiscommissionen vollzog. Zu den Kosten der Bekämpfung der Granulose wurde ein Betrag von 300 Mk. und für das Diakonissen-Mutterkrankenhaus in Danzig ein Jahresbeitrag von 50 Mk. bewilligt. Der auf der Tagesordnung stehende Antrag des Magistrats zu Danzig wegen Vereinigung des bisherigen Gutsbezirks Holm mit dem Stadtbezirk Danzig wurde, ehe es zur Besprechung kam, vom Vorsitzenden von der Tagesordnung abgesetzt. Den Kreishaushaltsetat für das Etatsjahr 1899 stellte der Kreistag in Einnahme und Ausgabe auf rund 227 027 Mark und die Kreisabgaben auf 84 Proc. der Staatssteuern fest.

---

* **[Ausstellung der Gewinne für die Lotterie zum „Lehrerinnen-Feierabendhaus".]** Trotz der anfänglichen Ungunst des Wetters füllte am gestrigen Nachmittag eine ansehnliche Schaar von Besuchern den Remter des Franziskanerklosters, die sich an den geschmackvoll arrangirten Aufbau der Gewinne erfreute. Die pièce de résistance bilden selbstverständlich die Hauptgewinne und der Kunsttisch, auf dem Bilder, gemalte Decorationsstücke, Statuetten, kleinere Kunstsachen stehen, während die übrigen nützlichen und eleganten Gewinne aller Art auf zwei Längstafeln untergebracht sind. Der Loosverkauf war ein sehr reger und es dürfte heute nur noch eine geringe Anzahl von Loosen vorhanden sein. Daß die Würfelbude und das reichbesetzte Buffet sehr anziehend wirkten und stets dicht besetzt waren, versteht sich von selbst, wie auch, daß die flotte Musik der Theil'schen Kapelle nicht wenig zur Erhöhung der Stimmung beitrug. — Heute Nachmittag wird die Ausstellung ebenfalls von 4 bis 7 Uhr stattfinden und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß sie sich ebenso regen Besuchs erfreut, wie gestern.

Wir werden ersucht, zugleich darauf aufmerksam zu machen, daß die Ziehung der Lotterie am Freitag Vormittag stattfindet und die **Abholung der Gewinne** bereits am Freitag Nachmittag von 4 bis 7 Uhr erfolgen kann. Am Sonnabend werden die Gewinne von 10 bis 1 Uhr Vormittags und von 4 bis 7 Uhr Nachmittags ausgegeben werden.

ß. **[Vortrag.]** Der Hygieniker Reinhold **Gerling** Berlin, dem der Ruf eines wirkungsvollen Redners vorangeht, wird am 14. April in Danzig auf Veranlassung des hiesigen Naturheilvereins einen Vortrag halten. Herr Gerling ist Redacteur des Bundesorgans „Der Naturarzt" und als Verfasser einer Reihe verschiedenartiger Schriften bekannt.

---

* **[Vacanzenliste für Militär - Anwärter.]** Von sofort beim Magistrat in Bromberg Polizeisergeant, 1350 Mk. Anfangsgehalt, von 3 zu 3 Jahren Steigerung des Gehaltes 6 mal um je 100 Mk. und einmal um 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 2000 Mk. — Vom 1. April beim Magistrat in Swinemünde Stadt-Hauptkassen-Assistent, 1000 Mk. Gehalt. — Vom 1. April bei der Strafanstalt in Naugard ständiger Hilfsaufseher, 900 Mk. Remuneration; Höchstgehalt 1500 Mk. und 150 Mk. Miethsentschädigung.

---

* **[Bezirkstag.]** Der Bezirksverein **Danzig** des Post- und Telegraphen-Assistenten-Verbandes wird am nächsten Sonntag, 9. d. Mts., in der Gambrinushalle seinen diesjährigen Bezirkstag abhalten. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles soll, wie im Vorjahre, ein Commers stattfinden.

---

* **[Unfall.]** In einem Speicher in der Judengasse fiel gestern Nachmittag ein Arbeiter durch eine Luke in der dritten Etage in den unteren Raum des Speichers und zog sich außer inneren Verletzungen auch eine bedenkliche Verstauchung des Rückens zu, so daß er mittels des städtischen Sanitätswagens nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube gebracht werden mußte.

-r. **[Schöffengerichts-Verhandlung.]** Auf Anzeige eines ehemaligen Angestellten seines Hotels wurde heute gegen Herrn Hotelbesitzer Ziehm wegen Verstoßes gegen das Nahrungs- und Genußmittelgesetz verhandelt. Die Anklage beschuldigte Herrn Z., daß er Rothwein verdünnt und dadurch ein Genußmittel verfälscht habe. Herr Z. gab die Verdünnung im Einzelnfalle zu, bestritt aber entschieden, daß er das in doloser Absicht gethan und gegen die Gesetzesbestimmungen verstoßen habe. Auf Wunsch von Gästen, die einen **leichten** Tischwein in halben Flaschen verlangt hätten, habe er, da er so leichten Wein und in halben Flaschen nicht vorräthig hatte, schwereren, herben Wein aus einer ganzen Flasche umgefüllt und durch Verdünnung den Wünschen der Gäste entsprechend zu mildern gesucht, ihn den erwähnten Gästen entsprechend billiger berechnet. Nachdem die Umfüllung aus einer ganzen in drei halbe Flaschen durch einen Kellnerlehrling, der als Zeuge vernommen wurde, bekundet war, erachtete der Gerichtshof darin einen Verstoß gegen das Genußmittelgesetz und erkannte auf 120 Mark Geldstrafe und Publication des Urtheils. — Die Sache wird zweifellos noch die Berufungs-Instanz beschäftigen, da seitens des Verurtheilten sofort Berufung eingelegt wurde.

-r. **[Strafkammer.]** Erst gestern wurde über eine neue Rohheit des Arbeiters Max Felgenau berichtet. Heute hatte sich derselbe wegen einer Messerstecherei vor der Strafkammer zu verantworten. Am 7. Dezember v. J. kam F., nachdem er am 5. Dezbr. vom Militär entlassen war, Abends zu seiner Mutter nach Schidlitz. In seiner Begleitung befanden sich zwei andere Arbeiter. Bei der Mutter des Angeklagten entspann sich dann ein Streit zwischen Felgenau und dem Arbeiter Komstke, der sich bei der Mutter des F. aufhielt. Dabei zog Felgenau sein Messer und brachte Komstke einen Stich in den Oberschenkel bei. Für diese That erhielt F. ein Jahr Gefängniß.

-r. **[Einbrecher ertappt.]** Am Morgen des 2. April fand der Arbeiter Karl Reinke, der bei Herrn Radtke, Poggenpfuhl Nr. 1, beschäftigt ist, beim Oeffnen des R.'schen Ladens einen abgebrochenen Dietrich im Schlosse vor. Da dies auf einen versuchten Einbruch schließen ließ, wurde in den folgenden Nächten aufgepaßt. Und in voriger Nacht ist es denn auch gelungen, einen Schlosser Graßnick dabei abzufassen als er einen Einbruch versuchte. Graßnick wurde verhaftet.

Aus den Provinzen.

□ **Graudenz, 5. April. [Entlassung aus der Zeugnißzwangshaft.]** Die Druckerlehrlinge Kowalski und Kopicki aus der Druckerei der „Gazeta Grudziadzka" sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Dieselben haben 4½ Wochen im Gefängniß zugebracht. In dem Zeugnißzwangsverfahren handelte es sich bekanntlich um einen Artikel, den der verantwortliche Redacteur Majerski geschrieben hatte.

Königsberg, 5. April. Generalleutnant von Stülpnagel ist zum commandirenden General des fünften Armeecorps befördert und Generalmajor Graf Eulenburg mit der Führung der ersten Division beauftragt.

Ortelsburg, 4. April. [Angeblicher Brudermord.] Die Wirthssöhne Karl und Friedrich Litteck aus Abbau Materschobensee geriethen auf dem Gehöfte ihres Vaters in Streit, in dessen Verlauf der 27 Jahre alte Karl Litteck seinem 31 Jahre alten Bruder Friedrich mit einer Wagenrunge einen derartigen Schlag auf den Kopf versetzte, daß letzterer bewußtlos zusammen-

brach. An den Folgen der schweren Verletzungen verstarb Friedrich Litteck am folgenden Tage. Karl Litteck hat sich sofort zur Verhaftung gestellt.

Zu dem Untergang des englischen Vergnügungsdampfers „Stella"

wird der „National-Ztg." aus London noch berichtet:

Donnerstag früh verließ von der Waterloo-Station ein stark besetzter Vergnügungszug London. 183 Personen hatten, verlockt durch billige Fahrpreise und auch, weil sie wegen der Ostern Zeit dazu fanden, an dem Ausflug Theil genommen. Von Southampton aus sollte sie der Dampfer „Stella", eines der besten und schnellsten Schiffe der South Western-Linie, nach der Insel Guernsey bringen. Das Wetter war herrlich. Eine frische Brise kam frühlingslau vom Ocean und an Bord herrschte in Folge dessen die fröhlichste Stimmung. Man sang und scherzte, lustige Weisen wurden aufgespielt, Irländer sangen die ergreifend schönen Lieder der grünen Insel. Nach dreistündiger Fahrt änderte sich das Wetter schnell. Wind sprang auf und bald legte sich leichter Nebel über die Fluthen. Capitän Reeks, einer der erfahrensten Seeleute des Kanals, ließ das Schiff Halbdampf gehen. Der Nebel lichtete sich theilweise und ganze Stellen waren nebelfrei. Daher schloß der Capitän, daß der Nebel, wie man sagt, nicht allgemein, sondern nur in Bänken stehe, und um seine Fahrgäste nicht um ihren Feiertag zu bringen, vielleicht auch verleitet durch das allgemeine Bedauern wegen des Wetterumschlages, ließ er wieder Volldampf aufmachen und mit einer Schnelligkeit von 18 Knoten eilte das Schiff durch die Nebelwand dahin. Plötzlich große Schatten rechts, eine schwarze Masse taucht auf, der Mann auf dem Ausguck brüllt: Brandung voraus! Die Matrosen und Offiziere stürzen nach dem Vorderschiff. Der Capitän schreit: Volldampf zurück! Die elektrischen Klingeln schellen — ein Stoßen, Krachen, Knirschen — und das Schiff saust mitten in die speerscharfen Spitzen der Klippen hinein, welche ihm die stahlgepanzerten Seiten wie Secirmesser aufschlitzen. Wegen des Nebels befanden sich die meisten Passagiere im Salon. Der furchtbare Stoß warf alle durcheinander, und die erblaßten Gesichter zeigten, daß alle sich der Gefahr bewußt waren. Man stürzte an Deck und die Vorbereitungen der Mannschaft bewiesen, daß ernste Gefahr vorhanden war. Schon erscholl das Commando: „Boote hinunter!" Die Seeleute, die Offiziere voran, arbeiteten mit Hast und Anstrengung und ihre Thätigkeit, die sich in größter Ordnung vollzog, beruhigte die Passagiere einigermaßen. Eile that noth: das Schiff legte sich seitwärts und sank zusehends. Die Passagiere wurden auf dem Vorderdeck aufgestellt. Die Frauen und Kinder standen in erster Reihe, etwa dreißig. Das zweite Commando kam: „Die Boote los! Frauen und Kinder zuerst!" In aller Ordnung wurden sie in die Boote gebracht, oft nach herzzerreißendem Abschiede für die Ewigkeit. Ein Mann stieß seine sich an ihn klammernde Frau sanft von sich mit den Worten: „Geh um der Kinder willen!" Sie wurde gerettet, der Mann ging unter. In zwölf Minuten waren sechs Boote klar. Capitän Reeks stand immer noch auf der Commandobrücke, und, nachdem alle Frauen in die Boote gebracht waren, ertönte sein letzter Befehl: „Männer, rettet Euch, wie Ihr könnt!" Alles stürzte nach den Booten, die bald überfüllt abstießen. James Parton, der Vertreter der Amerikan-Linie, ließ sich an einem Stricke in das letzte Boot herab, als dieses eben abstieß. Diesem Umstande hat er zu danken, daß er heute wieder mit seiner Frau vereinigt ist, die mit einem der früheren Boote abgefahren war. Er ist fünfzehn Stunden von ihr getrennt gewesen. Kaum hatte das Boot eine Entfernung von 50 Metern erreicht, als mit gewaltigem Krachen die Kessel platzten. Das Schiff brach in zwei Hälften auseinander. Man sah, wie die Zurückgebliebenen nach vorn drängten, an achtzig verzweifelte Menschen, man sah den Capitän die Mütze ziehen und mit der Hand seinen dahinfahrenden Seeleuten zuwinken — dann versank das Schiff in den Wellen. Die Boote mit den Insassen wurden, nachdem sie die Nacht auf dem Meere zugebracht hatten, von verschiedenen Schiffen aufgenommen und gelandet. Noch werden 83 Personen vermißt. An den verhängnißvollen Casquets-Klippen sind schon oft Schiffe gescheitert. Das älteste Unglück dieser Art traf den Sohn König Heinrichs I., den Prinzen William, der 1119 nebst seinem Gefolge dort unterging.

Vermischtes.

Berlin, 6. April. Die von dem flüchtigen Bankier Riese, Mitinhaber der Bankfirma Rudolf Pohl, veruntreuten Summen betragen höchstens 3- bis 400 000 Mk. Heute ist die Schwester Rieses wegen Beihilfe bei der Beiseiteschaffung der Effecten verhaftet worden. In der Begleitung Rieses befindet sich seine Geliebte, Jenny Fechner. Die Staatsanwaltschaft verfolgt eine ziemlich sichere Spur der Flüchtigen.

Landsberg a. W., 5. April. (Tel.) Amtsgerichtsrath Meß hat sich durch einen Sturz aus dem Fenster, vermuthlich in einem Wahnsinnsanfall, getödtet.

Hamburg, 5. April. Die große goldene Medaille für Capitäne, die sich besonders ausgezeichnet haben, wurde heute nebst Diplom von dem Director Holle, zur Zeit erstem Vorsitzenden des Vereins Hamburger Assecuradeure, in deren Bureau in der Börse an den Capitän Schmidt von der „Bulgaria" überreicht. Vor dem hiesigen Seeamt findet morgen Vormittag die Verhandlung über die im Februar vorgekommenen Unfälle des Postdampfers „Bulgaria" statt.

Hamburg, 4. April. Förster Spörcke hat jetzt durch seinen Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Biel- haben, einen Prozeß gegen den Fürsten Herbert Bismarck auf Gewährung der ihm angeblich contractlich zustehenden Pension in Höhe von rund 1450 Mk. anstrengen lassen.

Danziger Börse vom 6. April.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen gutbunt 777 Gr. 158 M, hellbunt 761 Gr. 157 M, weiß 772 Gr. 160 M, fein weiß 791 Gr. 162½ M, roth 729 Gr. 151 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt wurde für inländ. 702 und 714 Gr. 131½ M, 702 Gr. 132 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** inländ. 125 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** polnische zum Transit Futter- 105 M per Tonne gehandelt. — **Pferdebohnen** inländ. 120 M per Tonne bez. — **Rübsen** russ. zum Transit stark besetzt 135 M per Tonne bezahlt. — **Heddrich** russ. zum Transit 88, 110 M per Tonne bez. — **Leinkuchen** russ. 4,60 M per 50 Kilogr. bez. — **Weizenkleie** grobe 3,90, 3,95, 4 M per 50 Kilogr. bez.

Spiritus fest. Contingentirter loco 59,00 M Br., nicht contingentirter loco 39,25 M Gd.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 5. April. Wind: SW.

Angekommen: Coburg (SD.), Slater, Leith u. Grangemouth, Güter und Kohlen. — Granit (SD.), Tarnow, Königsberg, leer. — Hernösand (SD.), ? Middlesbro, Roheisen. — Louise, Andreason, Brunswick, Harz.

Gesegelt: Dwina (SD.), Fornau, Leith, Güter und Zucker. — Silvia (SD.), Hoffmann, Flensburg, Güter.

Den 6. April.

Angekommen: Egeria (SD.), Heinrichs, Rotterdam, Güter. — Gesine, Koppelmeyer, Emden, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die Firma Nr. 36 des hiesigen Firmenregisters „Gustav Kroll" in Zoppot ist am 30. März 1899 gelöscht.

Zoppot, den 30. März 1899. (4364

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der heute erfolgten Ausloosung der 4prozentigen Anleihescheine des Kreises Carthaus sind folgende Stücke gezogen worden:

Buchstabe A. Nr. 43, 52 und 81.
Buchstabe B. Nr. 7, 64, 70, 71, 72, 118 und 141.
Buchstabe C. Nr. 13, 75 122, 150, 168, 171, 185 u. 207.

Die Inhaber dieser Scheine werden aufgefordert, den Nennwerth derselben vom 1. Juli 1898 ab gegen Einlieferung der Anleihescheine, der Anweisungen und der nach dem 1. Juli 1898 fälligen Zinsscheine von der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse oder der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftlichen Darlehns-Kasse zu Berlin, dem Bankhause Baum u. Liepmann in Danzig, dem Bankhause S. A. Samter in Königsberg in Empfang zu nehmen.

Für fehlende Zinsscheine wird der Betrag von dem Kapital in Abzug gebracht werden.

Aus den früheren Verloosungen sind noch die Anleihescheine A. Nr. 81 und C. Nr. 13 und 21 rückständig.

Carthaus, den 17. Dezember 1898. (4076

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Carthaus.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre werden in den Ost- und Westpreußischen Küstengewässern Seevermessungen ausgeführt werden.

Demzufolge bringe ich zur Kenntniß, daß bis auf Weiteres Derjenige eine Belohnung erhält, welcher als Erster das Vorhandensein einer die Schiffahrt gefährdenden, bis dahin nicht bekannten, in den Deutschen Küstengewässern außerhalb der Binnengewässer und der Flußmündungen liegenden Untiefe zur Anzeige bringt und ihre Lage so zu bezeichnen im Stande ist, daß diese in einwandfreier Weise bestimmt werden kann.

Als unbekannt wird eine Untiefe angesehen, welche in die von dem Reichs-Marine-Amt herausgegebene Specialkarte des betreffenden Küstenstrichs nicht eingetragen ist.

Die Belohnung beträgt 20 Mk., wenn die Untiefe innerhalb, 80 Mk., wenn sie außerhalb der Sechsmetergrenze liegt. Die angeführten Tiefengrenzen beziehen sich auf Niedrigwasser.

Neufahrwasser, im April 1899. (4327

Darmer,
Korvetten-Kapitän z. D., Küstenbezirks-Inspektor für Ost- und Westpreußen.

Bekanntmachung.

Für den Neubau der Gemeindeschule in Langfuhr, Bahnhofstraße 24 werden die Töpferarbeiten in 1 Loose in öffentlicher Verdingung vergeben.

Verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Sonnabend, den 15. April 1899, Vorm. 10 Uhr im städtischen Bau-Bureau im Rathhause einzureichen.

Bedingungen und Verdingungsanschlag sind gegen Erstattung der Schreibgebühren dortselbst zu beziehen. (4330

Danzig, den 5. April 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist in unserm Firmenregister zu Nr. 369 eingetragen, daß die Firma Max Jacob zu Culm erloschen ist.

Culm, den 4. April 1899.

Königliches Amtsgericht. (4378

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist die am 4. März 1899 begonnene Handelsgesellschaft der Kaufleute Hermann Röhr und Oswald Röhr in Culm unter der Firma

Röhr & Sohn

in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 47 eingetragen.

Zur Firmenzeichnung und Vertretung der Gesellschaft vor Gericht oder sonst ist jeder der Gesellschafter berechtigt.

Culm, den 4. April 1899. (4382

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist in unserm Firmenregister zu Nr. 147 eingetragen, daß die Firma R. Peters zu Culm erloschen ist.

Culm, den 4. April 1899. (4379

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist in unserm Prokurenregister sub Nr. 31 eingetragen, daß die Prokura des Ingenieurs Gustav Peters in Culm für die unter Nr. 147 des Firmenregisters eingetragene Firma R. Peters erloschen ist.

Culm, den 4. April 1899. (4380

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Vom 1. April 1899, dem Tage des Inkrafttretens der Geschäfts-Anweisung vom 4. November 1898 für die Königlichen Polizei-Kassen, ab ist die Königliche Polizei-Kasse zu Danzig für die eigentlichen Einnahme- und Ausgabegeschäfte nur an den Vormittagen der Werktage und zwar in der Zeit vom

1. April bis 30. September:
von 8—1 Uhr,
1. Oktober bis 31. März:
von 9 bis 1 Uhr

geöffnet, dagegen an den Nachmittagen für das Publikum geschlossen.

Danzig, den 1. April 1899. (4312

Der Polizei-Präsident.
Wessel.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zoppot Band 6 XV, Blatt 513, auf den Namen der Architekt Arthur und Bertha geb. Groll-Fischer'schen Eheleute in Zoppot eingetragene, daselbst Charlottenstraße belegene Grundstück

am 2. Juni 1899, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 21 Ar 28 Quadratmetern zur Grundsteuer, mit 1650 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 3. Juni 1899, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (4366

Zoppot, den 31. März 1899.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters Thomas Karnath in Danzig, Jopengasse 6 u. Passage 16, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 27. April 1899, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Pfefferstadt, Vorderhaus, 1 Treppe, Zimmer Nr. 42, bestimmt.

Danzig, den 1. April 1899. (4368

Dobratz, Secretair,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts Abthl. 11.

Die XIV. Ausstellung u. Zuchtvieh-Auction

der Ostpreußischen Holländer Heerdbuchgesellschaft findet am 12. und 13. April 1899, auf dem

städtischen Viehhofe in Königsberg (Pr.) bei Rosenau

vor dem Friedländer Thore statt.

Die Besitzer der zum auctionsweisen Verkauf gelangenden Thiere leisten für deren Freisein von Tuberkulose nach Maßgabe der Auctionsbedingungen Gewähr.

Zur Auction kommen ca. 180 Bullen u. ca. 25 weibliche Thiere.

Gleichzeitig findet auch eine Ausstellung und freihändiger Verkauf von Zuchtschafböcken und Zuchtebern statt, woran sich auch Nichtmitglieder betheiligen können.

Ausstellungs-Verzeichnisse können nach deren Fertigstellung vom Geschäftsführer Dr. Poeppel in Königsberg (Pr.) Lange Reihe 3III, kostenfrei bezogen werden. (3043

Gewerbe- und Handelsschule für Frauen und Mädchen zu Danzig.

Das Sommersemester beginnt am 11. April cr.

Der Unterricht erstreckt sich auf: 1. Zeichnen, 2. Handarbeit, gewöhnliche und Kunsthandarbeiten, als Abschluß des Stickunterrichts Maschinenstickerei, 3. Maschinen-Nähen und Wäsche-Confection, 4. Schneidern, 5. Buchführung und Comtoirwissenschaften, 6. Putzmachen, 7. Pädagogik, 8. Blumenmalen (Aquarell, Gouache, Porzellan ꝛc.), 9. Stenographie, 10. Schreibmaschine, 11. Schönschreiben, 12. Gesundheitslehre incl. Verbandlehre und Hilfeleistungen bei plötzlichen Unglücksfällen.

Der Cursus für Vollschülerinnen ist einjährig und können Schülerinnen an allen wie an einzelnen Lehrfächern Theil nehmen. Sämmtliche Curse sind so eingerichtet, daß sie sowohl zu Michaeli wie zu Ostern begonnen werden können, an welchen Terminen hierorts die

Handarbeitslehrerinnen-Prüfungen,

zu denen die Schule vorbereitet, stattfinden.

Außerdem findet in jedem Semester ein 8wöchentlicher Cursus zur Unterweisung und Ausbildung ländlicher Handarbeitslehrerinnen statt. (3508

Für das Schneidern bestehen 3-, 6- und 12monatliche Curse.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen ist die Vorsteherin Fräul. Elisabeth Solger am 7., 8. u. 10. April von 11—1 Uhr Vormittags im Schullokale, Jopengasse 65, bereit.

Das Abgangs- resp. letzte Schulzeugniß ist vorzulegen.

Das Curatorium.
Trampe. Davidsohn. Damus. Gibsone. Neumann.

Stellenvermittelung

des Vereins der weiblichen Angestellten in Handel und Gewerbe.

Den Herren Prinzipalen bringen wir unsere kostenlose Stellenvermittelung in empfehlende Erinnerung und bitten, uns die eingetretenen Vacanzen zur Besetzung gütigst aufzugeben.

Meldungen werden entgegen genommen in der Geschäftsstelle Jopengasse 65 von 1—3 Uhr. I.

Der Vorstand.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.

Freitag, den 7. April 1899,
Abends 7 Uhr.

Außer Abonnement. Passepartout B.

Abschieds-Benefiz für Kapellmeister Franz Götze.

Zu Beginn:
Lustspiel-Ouverture von Kapellmeister Franz Götze.

Novität! Zum 1. Male: Novität!

Die Rose von Thiessow.
Oper in 2 Abtheilungen von Paul Wendt.

Vorher:
Kriegslist.
Schwank in einem Aufzuge von Kapellmeister Franz Götze.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Verein für Gesundheitspflege zu Danzig.

(Sektion der Naturforschenden Gesellschaft.)

Mittwoch, den 19. April d. Js., Abends 8 Uhr
im Gewerbehause

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn Professor Dr. Richard Jander aus Königsberg

Ueber gesundheitsmäße Ausbildung unseres Körpers für anstrengende Leibesübungen und Sport (Turnen, Schwimmen, Rudern, Reiten, Radfahren u. s. w.)

Eintrittskarten für 1 M für Herren und Damen zu haben in der Buchhandlung von Theodor Bertling, Große Gerbergasse 3.

Die Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft können ihre Eintrittskarten beim Castellan Belger in Empfang nehmen.

Für den Vorstand: Borntraeger.